

Europa Konkret

Treffpunkt Europa

Gefährlich und unbeliebt – Radfahren in Rumänien

Sprecher:

Nach dem Fall des eisernen Vorhangs ist das Auto in den Ostblock-Staaten zum Status-Symbol geworden, viele können sich Autos leisten und der Straßenverkehr nimmt somit rapide zu. In den Städten Rumäniens ist die Fahrt mit dem Auto durch das Verkehrschaos aber auch zur Qual geworden. Ein alternatives Transportmittel könnte das Fahrrad sein. Doch in Rumänien sind Fahrräder weiterhin nur selten zu sehen. Alex Sterescu erklärt warum.

Jeder Rumäne, der heute mindestens 25 Jahre alt ist, erinnert sich an das geflügelte Pferd auf dem Fahrrad seiner Kindheit. Pegas hieß die einheimische Marke, die in kommunistischen Zeiten ein Muss war. Damals galt das Fahrrad als Mittel der Freizeitgestaltung. Jedes Kind drehte damit seine Runden um die grauen Plattenbauten, doch kaum jemand fuhr auf zwei Rädern zur Arbeit oder Schule. Lediglich auf dem Lande sah man den ein oder anderen Bauern, der mit dem Rad auf seinen Acker fuhr. Von einer Fahrradkultur war in Rumänien also auch vor zwanzig Jahren nicht die Rede. Heute sieht es aber noch schlimmer aus.

In der rumänischen Hauptstadt Bukarest zumindest, wäre der Versuch, mit dem Rad zur Arbeit zu fahren, ein waghalsiges Unternehmen. Die Stadt droht in den frühen Morgenstunden und am späten Nachmittag zu ersticken. Bukarest hat gut 2 Millionen Einwohner und etwa 1,2 Millionen Autos. Die Straßen sind eng und da wo sie es nicht sind, parken viele Autos auf der ersten Spur, weil es keine Tiefgaragen gibt. Gerne nimmt man auch den Bürgersteig in Anspruch. Undisziplinierte Autofahrer, fehlende Bestimmungen im Verkehrsgesetz, die schlechte Luft – das alles macht die Fahrradfahrt durch Bukarest zur Hölle.

Eine Gemeinschaftsproduktion europäischer Rundfunkanstalten

www.treffpunkteuropa.eu

© Deutsche Welle

Europa Konkret

Treffpunkt Europa

Mit Hilfe der EU haben mehrere Städteverwaltungen in Rumänien zwar Radwege angelegt - ein Lichtblick, könnte man sagen - doch in Bukarest glänzen die Radfahrer weiterhin durch Abwesenheit. Warum das so ist erklärte uns der überzeugte Radfahrer Dragoş Bucurenci von dem Verband "Mai mult verde" (mehr Grün): "

Radfahrer Dragoş Bucurenci:

"Eine Studie des Fördervereins des Fahrradfahrens in Rumänien "Bate şaua" zeigt, dass die Bukarester Angst haben. In Rumänien gibt es eine Kultur der Angst, der Angst vor der Veränderung. Und im Falle der Fahrräder, offenbart sich diese Angst als Angst vor Verkehrsunfällen. Die meisten Bukarester sind überzeugt, dass, wenn sie auf zwei Rädern wegfahren, am Ende ein Platz zwischen vier Brettern, also im Sarg, reserviert ist. Das ist sicherlich übertrieben aber etwa wo wird gedacht."

Sprecher:

Die Initiative, Radwege anzulegen sei an sich lobenswert meint Bucurenci, doch von den angekündigten 40 Kilometern an Radwegen, sei bisher nur ein kleiner Teil auch realisiert worden. Zudem wären in Bukarest viele der Radwege zugeparkt oder von sonstigen Elementen wie etwa riesigen steinernen Blumentöpfen behindert. Wie kann der fehlenden Fahrradkultur in Rumänien überhaupt entgegengewirkt werden? Dragoş Bucurenci befürwortet drastische Methoden:

Radfahrer Dragoş Bucurenci:

"Sicherlich kann man dafür viel Geld ausgeben, für ausgetüftelte Kampagnen, die von teuren Werbeagenturen erarbeitet werden. Aber es gibt auch die zwei negativen Motivationsmethoden, die ich bevorzuge: die Angst und den Zwang. Man kann ein viel stärkeres, konkretes Angstgefühl erzeugen - die Angst vor einer Zukunft, in der wir nicht mehr atmen werden können, in der die Folgen des Klimawandels unser Leben tatsächlich

Eine Gemeinschaftsproduktion europäischer Rundfunkanstalten

www.treffpunkteuropa.eu

© Deutsche Welle

Europa Konkret

Treffpunkt Europa

gefährden werden. Unter Zwangsmaßnahme verstehe ich etwa die Innenstadt-Maut, wie es sie in London gibt, wie sie in Wien und anderen europäischen Städten eingeführt werden soll.“

Sprecher:

Die Innenstadt-Maut findet auch bei anderen NGOs Unterstützung. Und im vergangenen Jahr wurde sogar zum ersten Mal ein Gesetz zu Gunsten der Radfahrer geändert. Ihnen wurde endlich das Recht eingeräumt, auf den größeren, ausgebauten Landstraßen Rumäniens zu fahren. Also ist die Zukunft des Fahrrads in Rumänien doch nicht ganz so schwarz.